

# Volksmacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Verlags- und Anzeigengeschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141

Postfach-Ronto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5552

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 8 mal und in 14 Heften. Durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/5, durch die Buchhandlung der „Volksmacht“, Neue Hauptstraße Nr. 6, durch die Buchhandlung „Die Arbeiter“, Hauptstraße 140, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. Abonnementpreis 3.00 — 3.00, monatlich 30.00 — 30.00. Durch die Post 3600. — 30.00.

## Wieder eine Chance verpaßt!

### Die deutsche Außenpolitik vor dem Reichstag.

Der deutsche Außenminister, Herr v. Rosenbergs, ein Gehilfe des alten, überholten Rühlmann, hatte gestern seinen Ministerialrat zum ersten Mal in seiner Amtszeit vor dem Reichstag zu bringen. Er hatte, wenn man diese Aufgabe mit den Augen eines Beamten ansieht, seine Jungfernsrede vor dem parlamentarischen Plenum zu halten. Er konnte aber bei dieser Gelegenheit gleichzeitig sehr, sehr viel mehr tun. Er konnte infolge des Standes der internationalen Diskussion positive Ziele und Wege der deutschen Politik aufzeigen, die das Ausland dazu hätten zwingen können, die Lösung der Ruhrfrage nicht mehr als ein Problem englisch-französischer Auseinandersetzung zu betrachten, sondern die ganze Kraft des passiven Widerstandes, die das deutsche Volk aufbringt, auch für die Entscheidung über die Reparationsleistungen der Zukunft zur Geltung zu bringen.

Rosenbergs Chance war diesmal geradezu einzigartig. Am Tage vorher hatte Herr Poincaré geredet, und zwar recht unglücklich. Der französische Ministerpräsident hatte keine Defensivstellung beziehen müssen und die Verteidigung seiner Politik mit so schwachen Argumenten geführt, daß ein Gegenstoß vor der öffentlichen Meinung der Welt nicht ohne Wirkung bleiben konnte.

Herr Rosenbergs hat diesen Gegenstoß nicht geführt. Er hat ebenfalls Verteidigungsstellung bezogen und ausführlich die bisherige Politik des gegenwärtigen Reichskabinetts zu rechtfertigen gesucht. Die Initiative für denjenigen Teil der internationalen Auseinandersetzung, der nicht mehr Sache der Ruhrarbeiter und Beamten, sondern recht eigentlich der Außenminister ist, hat er dagegen wieder einmal vom Ausland gefordert. Für die deutsche Politik der gegenwärtigen Regierung bleibt dagegen die Maxime des zugrundegehenden Schwächlings Hamlet, daß Weisheit alles ist, oberster Letztakt.

Die Argumente Poincarés positiv zu entkräften und die Möglichkeiten und Grenzen aktiver deutscher Reparationspolitik in der gegenwärtigen Wirtschaftskrisis mit ihren unruhigen Zukunftsaussichten zu formulieren, blieb diesmal allein unserem Genossen Hermann Müller vorbehalten, der dabei wieder die ruhige Mäßigkeit gegenüber allen nationalistischen Vorwurfsphrasen zeigte, mit der er schon einmal als Außenminister peinliche Situationen zu liquidieren verstand. Hermann Müllers Ausführungen haben in ihrem sachlichen Gehalt, wie wir wissen, die Zustimmung der außenpolitisch orientierten Kreise auch mehr als einer bürgerlichen Partei, die aber alle in Angst vor der innerpolitischen Verantwortung, die jede Kritik an der Reichsregierung bringt, juridisches, Cuno-Rosenbergs Erbe ist infolge ihrer Schwäche allzu belastet, um zu ihrer Nachfolge zu laßen. Der sozialdemokratische Witz zur Verantwortung wird daher einstweilen wohl lieber für Deutschland ungenutzt bleiben. Wieder ist eine günstige Chance nicht ergriffen worden und wir haben statt dessen — eine Jungfernsrede gehört. Nationalistisches Geschrei aber wird die Jungfernsrede vor der außenpolitischen Tat nachträglich noch als Hebel zum Ausschreiten, wird die Stimme der Vernunft, die den Weg zur Tat mit aller Besonnenheit genau gewiesen hat, wieder überdönen. Armes Deutschland... — m.

### Die Reden von Rosenbergs und Hermann Müller.

Im Regierungsjahrbuch das gesamte Reichskabinett unter Führung des Reichstanzlers. Die Erläuterungen sind fast fertig.

Ein Antrag des Deutschen Volksvereins, der sich gegen die Beschränkung der persönlichen Freiheit von Abgeordneten wendet, wird dem Geschäftsausschuss überwiesen.

Es folgt dann die zweite Lesung des Haushaltsplans des auswärtigen Amtes. Für den Haushaltsausschuss berichtet Abg. Hoch (Dm.). Alsdann erhält das Wort

Reichsminister des Außern Dr. v. Rosenbergs:

Der die heimischen Dinge vom Auslande her zu verfolgen hatte und unter dem unmittelbaren Einbruch der fremden Umwelt, über Anschauungen und Urteile stand, dem kam die ungewohnte

Schwierigkeit auch des kleinsten Fortschrittes in unseren auswärtigen Beziehungen deutlich zum Bewußtsein. Wer immer an dieser Arbeit fortzuarbeiten hat, wird sich von der Illusion trennen müssen, als beläßen wir viele Freunde in der Welt. (Sehr richtig!) Den Wenigen, die uns in den Stunden der Not treu geblieben sind, darf ich auch in dieser Stunde ein Wort des Dankes zurufen. (Lebh. Beifall.) Der Glaube an Deutschland und das deutsche Volk gab uns die Kraft, waffenlos dem französischen Einbruch in das Ruhrgebiet entgegenzutreten.

Der Vertrag von Versailles verfolgte angeblich das Ziel, einen festen, gerechten und dauerhaften Frieden herzustellen, zu welchem Zweck die allgemeine Abrüstung dienen soll, mit der der Verstand den Anfang machen mußte. Aber während wir abrüsteten, wurde dem anderen Kontinente seine Rüstung nicht verringert, sondern er konnte sich die stärkste Kriegsmacht der Welt aufbauen und mit ihr mitten im Frieden in das tatsächlich waffenlose Gebiet des anderen eindringen. Gäbe das Dokument wirklich solche Rechte, so würde das darauf hinauslaufen, daß zwar der Krieg auf der ganzen Linie verboten, daß er aber in einem Fall statthaft ist, nämlich wenn es sich darum handelt, Schulden einzutreiben. Unser eigenes Ziel in diesem Ringen ist ein reines Verteidigungsziel; darum sind auch unsere

Abwehrmaßnahmen rein defensiv. Kraft und Erfolg unserer Abwehr hängt davon ab, daß es so bleibt. (Sehr gut!) Wir wollen mit Standhaftigkeit zur Freiheit, die schwer belastet sein wird mit Leistungen, die bis an die Grenze unserer Kraft gehen, an deren Erfüllung aber das deutsche Volk glauben muß, um sie erfüllen zu können. (Sehr gut!) Frankreich hört nicht auf, vom bösen Willen Deutschlands zu sprechen. Alle unsere Vorschläge zur Regelung der kritischen Fragen und zur Schaffung des Friedenspatentes sind abgelehnt worden. Auf der

Pariser Konferenz im Januar hat man nicht einmal unseren Vorschlag zur Kenntnis genommen. Es handelte sich um ein festes Angebot von 20 Milliarden Mark, zu 5 Prozent verzinslich und nach Möglichkeit im Wege einer internationalen Anleihe aufzubringen. Diese 20 Milliarden sollten sich nach vier und acht Jahren um je fünf Milliarden auf zusammen 30 Milliarden erhöhen, wenn das internationale Anleihe-Konkordat die Leistungsfähigkeit Deutschlands als gegeben erachtet. Das war das, was wir im besten Falle übernehmen zu können glaubten. Inzwischen hat der Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet stattgefunden und Deutschlands Fähigkeit zur Zahlung von Reparationen vermindert. Ich glaube, daß die Lösung, die eines Tages gefunden werden wird, vor diesem in Paris so tiefmütterlich behandelten deutschen Projekt ihren Ausgang nehmen wird. Deutschland ist bereit und gewillt, zur Erfüllung seiner Reparationspflicht zu arbeiten, zu opfern und zu zahlen, was immer in seiner Kraft steht. Dies ist der Inhalt, aber auch die Grenze seiner Verpflichtung, die erfüllt werden muß, solange der französische Vernichtungskrieg nicht aufgehört hat, zahlernmäßig die Leistungsfähigkeit Deutschlands festlegen? Wenn konkrete Zahlen fest nicht genannt werden können, so kann und will ich die Regierung bei diesem negativen Ergebnis nicht beruhigen. Sie hat nach anderen Wegen gesucht, um die Reparationsfrage aus dem Sumpfe herauszuholen, in dem sie selbst und mit ihr Europa zu erstickend droht. Wir haben die wichtigsten an Europas Schicksal interessierten, aber nicht unmittelbar am Ruhrkonflikt beteiligten Mächte davon in Kenntnis gesetzt, daß wir den von einem bekannten Staatsmann gewählten Weg, die Lösung des Problems einer von jeder politischen Einwirkung unabhängigen internationalen Kommission höchster Finanzautoritäten zu übertragen, zu gehen bereit sind. Diese Kommission, an der auch Deutschland und Frankreich mit voller Gleichberechtigung teilnehmen, hätte folgende Fragen zu beantworten: 1. Was hat Deutschland bisher geleistet? 2. Was kann und soll Deutschland gerechtfertigterweise noch leisten? 3. Auf welche Weise können diese Leistungen bewerkstelligt werden? Wird dieser oder ein ähnlicher Weg beschritten, so wäre die Reichsregierung bereit, an den internationalen Kapitalmarkt wegen Bewilligung einer möglichst großen Anleihe heranzutreten, die von Deutschland mit jeder von dem Anleihe-Konkordat als nötig bezeichneten Sicherheit auszustatten und an Frankreich oder die Alliierten als sofortigerbarer Vorschuß zu behändigen sein würde. Die Regierung ist überzeugt, und würde erforderlichenfalls durch geeignete Maßnahmen auch auf gelegentlichem Wege dafür sorgen, daß die deutschen Industrie- und Wirtschaftskreise ihre Kraft in den Dienst der so auf das Erfüllbare zurückgeführten deutschen Reparationspflicht stellen. Die auf amerikanische Anregung gefasste Resolution des zweiten Kongresses der Internationalen Handelskammer findet durch uns unsere Zustimmung. Die von uns angebotenen Zahlungen waren stets auf Wirklichkeiten aufgebaut und sind stets entrichtet zurückgewiesen worden. Im Sommer 1919 boten wir 100 Milliarden, die Franzosen forderten 875. Zwei Jahre später in London überbot man sich bereits unserem Barfuss Angebot und forderte 182 Milliarden, die deutsche Wirtschaft war aber inzwischen so geschwächt, daß wir nur noch 50 bieten konnten. Im Januar dieses Jahres in Paris war man so weit, die von uns in London angebotenen 50 Milliarden zur Grundlage der Reparationen zu machen. Aber die Zeit und die Entwidlung waren über unser Londoner Angebot hinweggegangen, was unmöglich war, konnte 1923 nicht mehr zugrunde gelegt werden. Deutschlands Wirtschaftskraft bewegt sich, solange die letzten

Verhältnisse in Europa andauern, unrettbar und unentrichtbar auf absteigender Linie.

Neuerdings beginnt Frankreich wieder das Problem seiner angeblich bedrohten Sicherheit in die Debatte zu werfen. Anstatt von der Sicherung Frankreichs zu sprechen, läge es näher, zu untersuchen, wie sich die Wiederkehr ähnlicher Attentate auf die Souveränität des Deutschen Reiches verhindern läßt (lebh. Zustimmung) und welche Garantien Frankreich im Interesse der Verteidigung Europas und einer ruhigen Entwicklung der deutschen Verhältnisse zu gewährleisten bereit ist. Pläne, die sich mit der Errichtung eines selbständigen rheinischen Bundesstaates oder der Übertragung von Verwaltungsbefugnissen auf internationale Organisationen beschäftigen, sind für die militärische Sicherheit Frankreichs wertlos und für uns un diskutabel. Die Rheinlande und die Rheinländer sind und bleiben deutsch. Unannehmbar ist für uns das System der stufenweisen Abnahme des Einbruchgebietes. Auch die letzte Rede des Herrn Poincaré in Dünkirchen war eine Predigt der Gewalt, mit der er dem Verständigungsgedanken einen schlechten Dienst erwiesen hat. Die Völker Deutschlands und Frankreichs haben nur eine Wahl: entweder miteinander zu leben oder miteinander unterzugehen. Solange Frankreich sich nicht dazu entscheidet, Deutschlands Recht auf Freiheit und Existenz anzuerkennen, gibt es für uns nur eins: Weiter die Zähne aufeinander zu beßen, zusammenzusehen und im Vertrauen auf unser Recht, gestützt auf die stillen Kräfte unseres Volkes, auf seinen Willen zum Leben und seine Liebe zum Land im Widerstand auszuhalten. (Lebh. Beifall und Handklopfen bei den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei.)

Hg. Müller-Franken (Soz.)

Der Herr Minister hat die letzte Rede Poincarés mit Ruhe und Besonnenheit betrachtet, wofür wir ihm dankbar sein können. Der französische Ministerpräsident hat mit all den Requisiten gearbeitet, die uns aus der Kriegszeit her bekannt sind: Durchhalten, durchhalten bis ans Ende, um Gottes willen keine Schwäche zeigen! Demals war die Folge, daß nicht nur die Besiegten, sondern auch die Sieger am Ende des Krieges bankrott gewesen sind. Aufgabe der Politik muß es daher sein, bei der Liquidation des Ruhrunternehmens dafür zu sorgen, daß denen, die bankrott geworden sind, die Wieder aufzurichtung in der Zukunft ermöglicht wird. Eine den Einbruch in das Ruhrgebiet liquidiert wird, wird es eine Verteidigung Europas nicht geben. Die ganze Welt, insbesondere das Wirtschaftleben wird auf das nächste von den Folgen dieses Einbruchs beeinflusst. Trotzdem leben wir, daß die mitleidenden Völker bisher nur wenig Anstrengungen gemacht haben, Europa aus dieser furchtbaren Situation herauszuheilen. Der Völkerverbund ist bisher nicht eingespant worden. Die französische und die belgische Regierung haben bisher stets erklärt, daß sie auch eine Vermittlung des Völkerverbundes nicht annehmen wollten. (Sehr richtig!) Das ist um des Völkerverbundes willen zu bedauern, denn solange der Schächer des Völkerverbundes, der doch der Völkerverbund sein soll, sich solchen Einbrüchen gegenüber neutral verhält, kann der Völkerverbund Ansehen nicht haben. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn auch von neutraler Seite nichts zu erwarten ist, so legt uns das die Pflicht auf

zu prüfen, ob nicht von deutscher Seite selbst eine politische geistige Initiative zu erwarten wäre.

Wir dürfen hier nicht auf ein Wunder warten,

das wäre keine Politik. (Sehr wahr! links.) Ein großes Mitgefühl ist es, daß sich der deutsche Widerstand ganz auf die passive Resistenz eingestellt hat. Das hat uns wirklich Sympathien in der Welt eingebracht. Mühen nicht alle Rechtsfreunde und Anhänger des Völkerverbundes wünschen, daß dieser gewaltlose Widerstand gegenüber dem gewalttätigen Einbruch ins Ruhrgebiet und die übrigen Gebiete Deutschlands zum Ziele führt? (Sehr richtig!) Dieser gewaltlose Widerstand war möglich, weil die Bevölkerung, die ihn leistet, festsetzt von ihrem Recht überzeugt ist und weil auf der anderen Seite, wenn es zu einer Kapitulation käme,

die Kapitulation die politische Zerrüttung Deutschlands zum Ziele und die wirtschaftliche Zerrüttung Deutschlands zur unbedingten Folge

hätte. (Lebhaftes sehr richtig!) Herr Poincaré mag sich nicht täuschen: Wenn dieser bewundernswerte Mut der Bevölkerung an Rhein und an der Ruhr noch weiter gezeigt werden muß, so wird er gezeigt werden! (Bravo!) Aber die Bevölkerung, die so Großes geleistet hat, besitzt das Recht, zu verlangen, daß der Weg dieses Mut abgeleitet wird, soweit wir aus eigener Kraft dazu in der Lage sind. (Sehr wahr!) bei den Soz.) Welche Mittel gibt es, um den französischen Militarismus wieder aus dem Ruhrgebiet heraus zu manövrieren? Als völlig untauglich kommt dabei der aktive Widerstand in Betracht. (Sehr wahr! bei den Soz.) Er ist in der Lage der Deutschen faktisch unmöglich. Auch nach englischer Auffassung ist die passive Resistenz Deutschlands der beste Beweis dafür, daß keine Entwarnung in der Hauptfrage durchzuführen ist. Herr Poincaré behauptet das Gegenteil, weil er es für seine Zwecke braucht. Aber ich möchte doch darauf hinweisen, wie unangebracht es ist, daß es angeht, solcher Strömungen in Frankreich gesteuert wieder vorzukommen, daß in München 6000 Mann hinter verschlossenen Türen abgehört werden. Das ist geradezu Lieferung von Beweismaterial für die französischen Gewalttäter. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wie lange will die bayerische Regierung diesen verwerflichen Unfug noch dulden? Will sie nicht, wenn sie nicht den Mut aufbringen kann, dagegen einzuschreiten, nicht lieber abdanken, als Deutschland fortwährend den Gefahren aussetzen, wie das nun in unruhigen Gegenden in Bayern und in den dortigen Gegenden, daß die Räume dieser Räume nicht in den

Ein Dollar (vordorslich) 21200 Mark

Himmel wachsen. Die Ruhrbevölkerung hat jede Gelegenheit benutzt, um zu zeigen, daß sie mit solchen nationalitätlichen Treibereien nichts zu tun haben will. Sie fordert von der Regierung energische Maßnahmen, damit der Erfolg ihres Kampfes nicht durch nationalitätlichen Mißbrauch gefährdet wird.

Der passiv Widerstand steht, das stellen wir ausdrücklich fest, auch heute noch auf seiner Höhe und weil das der Fall ist, können wir getrost den Weg unserer Lage überprüfen. Wirtschaftlich und finanzpolitisch waren wir auf dem Wege der Gesundung. Unsere Eisenbahnen waren im Begriff, von der Defizitwirtschaft erlöst zu werden. Jetzt haben wir durch den Einkauf von Kohle aus hochvaluarischen Ländern noch auf lange Zeit hinaus wieder ein Defizit, das den Haushalt der Eisenbahn völlig aus dem Gleichgewicht bringen müßte. In unserer Finanzverwaltung sind wir zur Billionenrechnung übergegangen, in der letzten Märzperiode sind allein 0,8 Billionen neue Noten herausgegeben worden. Unsere Industrie leidet in steigendem Maße, der Export sinkt, die innere Kaufkraft der Massen ist gelähmt, die Folge ist die Steigerung der Arbeitslosigkeit, die Folge ist die Kurzarbeit, was wiederum die tägliche Ausgabe ungeheurer Summen für unproduktive Zwecke zur Folge hat. Unsere Gläubiger sollen sich klar darüber sein, daß aus einer völlig gerüttelten Wirtschaft auch der mächtigste mächtigste Gegner keine Notwendigkeiten herausheben kann. (Sehr richtig! bei den Soz.) Gegenüber dem „Comas“ stellen wir fest, daß wir den Wirtschaftskampf an der Ruhr nicht bis zum Verbrauch der letzten finanziellen Reserven führen wollen. Wenn auch die französische Regierung das nicht will, so müßte der Weg zur Lösung der Krise gefunden werden. Dieses Problem läßt sich nicht mit den billigen Weisen lösen, die Herr Poincaré gestern gebraucht hat, indem er darauf hinwies, daß wir ja genug Kohlen hätten. (Sehr richtig! bei den Soz. und in der Mitte.) Wenn Herr Poincaré über diese wirtschaftlichen Tatsachen hinweggeht, so muß immer wieder der Verdacht aufkommen, daß hinter der französischen Politik machtpolitische Ziele sich verbergen, die zunächst nicht genannt werden, von denen man aber glaubt, daß sie sich praktisch eher durchsetzen werden, wenn Deutschlands Finanzen und Wirtschaft völlig zerstört sind. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Die Ziele der französischen Politik werden sich in dem Augenblick zeigen, in dem wir zu Verhandlungen kommen. Wir wünschen auch aus diesem Grunde den Tag der Verhandlungen heran, in denen über alle diese über den Dauerfrieden Europas einschneidenden Fragen Klarheit geschaffen wird. Um an dieses Ziel zu gelangen, fordern wir eine Politik, die den Weg zu Verhandlungen erleichtert. (Sehr richtig! bei den Soz.) In der Stunde ist schon öfter gefordert worden, daß sich nach der Räumung des Ruhrgebietes verhandelt wird. Die Regierung hat sich niemals in diesem Sinne geäußert, und die Massen im Ruhrgebiet, die den Kampf führen, haben solche Forderungen niemals erhoben. (Hört! Hört! bei den Soz.) Es darf kein Zweifel darüber sein, — das sagen auch wir — daß jede Verhandlung das nächste Ziel haben muß, daß die Räumung des Ruhrgebietes in kürzester Zeit erfolgt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Wie kommen wir zu solchen Verhandlungen? Das ist die Schlüsselfrage für die Ruhe Europas. Immer wieder läßt man in der Welt auf das Verlangen, Deutschland möge ein präzises Angebot machen. Der Herr Minister hat uns Mitteilungen gemacht über das beabsichtigte Angebot für die Pariser Konferenz und darauf hingewiesen, daß infolge der Beeinträchtigung der deutschen Wirtschaftskraft durch den Ruhrstreik dieses Angebot heute einer Nachprüfung unterworfen werden müßte. Aus demselben Grunde hat der Minister seit längerer Zeit keine Politik auf den Vorschlag des amerikanischen Staatssekretärs Hughes eingestellt. Es ist natürlich leicht möglich, das ursprüngliche Bergmannsche Angebot mit einer solchen Nachprüfung durch ein Finanzministerium in Verbindung zu bringen, ebenso wie zum Beispiel ein präzises Angebot, das wir machen, mit diesem Hughes'schen Vorschlag in Verbindung gebracht werden könnte. Ein einfacher Weg wäre nach unserer Auffassung der, daß

ein direktes Angebot an die Gesamtheit der Alliierten gemacht würde. (Sehr richtig! bei den Soz.) bei dem natürlich nicht die Totalsumme in Betracht kommt, sondern es sehr wesentlich auf die Modalitäten der Zahlung ankommt, die einzeln erst dann vereinbart werden könnten, wenn wir die Bildung eines internationalen Konzepts geschlagen haben, das die Gelder zu geben hat, die zunächst den Franzosen und Belgiern für Reparationszwecke zur Verfügung gestellt werden. Ein solches Angebot muß erstens den Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete ermöglichen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Frankreich gibt vor, für diesen Zweck 20 Milliarden Goldmark zu gebrauchen, während für Belgien 5 Milliarden Goldmark nach den vorgenommenen Schätzungen eingesetzt werden müßten. Zweitens müßte Deutschland den Geldgebern Garantien geben für die Verzinsung und Tilgung der Anleihe. Drittens müßte auf die deutsche Leistungsfähigkeit Rücksicht genommen werden. Es ist selbstverständlich, daß, wenn fremde Gläubiger ihr Geld für Deutschland engagieren sollen, auch mit der Politik der Sanktionen einzuwirken gemacht werden muß. Die für den Wiederaufbau Nordfrankreichs und Belgiens genannten Summen liegen ziffernmäßig so nahe bei der Gesamtsumme, die wir im Januar anzubieten bereit waren, daß es doch eigentlich möglich sein müßte,

die Voraussetzungen für ein konkretes Angebot zu schaffen, nachdem erneut auf Grund der veränderten Wirtschaftsverhältnisse mit den führenden Wirtschaftskräften eine Sondierung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse vorgenommen worden ist, und diese für die Garantien angepaßt sind, die zur Aufnahme von Anleihen notwendig sind. Es wäre absolut unzulässig, in einem solchen Angebot — wie von anderer Seite behauptet wird — ein Zeichen der Schwäche zu sehen. Würde dieses Angebot abgelehnt, so wäre das nur ein neuer Anreiz für den passiven Widerstand am Rhein und an der Ruhr. Die Berg- und Hüttenarbeiter wissen, wie Wirtschaftskämpfe zu führen sind, sie stellen erst dann den Kampf ein, wenn eine Vereinbarung in ihrer Sicht ist. Gerade aus der Selbstverpflichtung der Ruhrarbeiter heraus wird der Wunsch nach einem deutschen Angebot laut. Sie verlangen mit Recht die Führung einer Politik, die ihre Leiden nach Möglichkeit abkürzt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Im Rahmen einer solchen Politik wünscht meine Fraktion

### ein deutsches Angebot.

(Zustimmung bei den Soz.)

Ein deutsches Angebot würde die Bemühungen der wirtschaftlich denkenden Kreise in den Entente-Ländern, auch ihre Bemühungen verhandlungsreife zu machen, erleichtern. Während ihrer Anwesenheit in Berlin wurden die Sozialisten aus alliierten Ländern von der rechtsstehenden Presse als Feindsozialisten empfangen, worüber sie sich öftlich amüsierten, denn ehe sie aus ihrer Heimat abführten, wurden sie ebenso wie wir, die wir mit ihnen verhandelt haben, des Landesverrats bezichtigt. Die Nationalisten in Frankreich und Deutschland sind gleich blöde. (Heiterer Zustimmung bei den Soz.)

Es besteht die Möglichkeit, daß in absehbarer Zeit der englisch-französische Auftrag gefunden wird, wodurch sich unsere Stellung stark verbessern wird. Auch das nötig ist, alles zu tun, um selbst mit in die Verhandlungen hereinzukommen. Wir haben deshalb alle Ursache, auf die vergangenen Besprechungen in London und nach mehr auf die künftigen zu achten, weil auch über die Frage der Sicherheit Frankreichs verhandelt wird. Die im Frühjahr 1919 nicht erreichten Ziele Frankreichs sind noch nicht ausgeglichen. Wir sehen immer noch in Frankreich Kräfte am Werk, die besorgt nach dem alten Preußen sehen und die ganz vergessen, daß ein neuer Rheinbund im Rahmen des Reiches kein größerer Hort der deutschen Demokratie sein würde als das Preußen der nachrevolutionären Zeit, das in der letzten Zeit genügend Beweise dafür geliefert hat, daß es bereit ist, gegen die Reaktion diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die nach unserer Auffassung notwendig sind. (Sehr wahr! links.) Die Stellung der Sozialisten zu dem Problem der Sicherheit ist klar und eindeutig: Wir wollen das Deutsche Reich, um für alle Zeiten jeder Richtung hin ruhig zu verbleiben. Die nach Sicherheit rufenden Kreise werden nichts dadurch bestärkt, daß in unserer Stunde wieder Politik geschrieben wird nach dem Motto: „Siegheiß wollen wir Frankreich schenken!“ (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Mit den Machern dieser Bewegung werden wir uns noch im Laufe dieser Woche beschäftigen. Die Politik des preussischen Innenministers gegen diese Organisationen ist ein parties affaire zum unferen deutschen Außenpolitik.

Wir sind mit dem Minister einig darin, daß der am Ende des vorigen Jahres angebotene Friedensvertrag nicht als unannehmlich und hart gilt, sondern, daß Änderungen an ihm möglich sind. Wenn z. B. alle in der Rheinisch-Westfälischen Kommission vertretenen Staaten sich verpflichten würden, die Grenzen der jetzigen Rheinländer-Staaten unverändert zu erhalten, so wäre das eine Erklärung, die jede deutsche Regierung abgeben könnte. Wir sind auch bereit, über das Rheinverhältnis, von dem damals geredet wurde, hinaus die Erklärung abzugeben, daß Deutschland keinerlei Krieg gegen irgendeinen Macht führen will, daß also die Abmachung nicht nur nach Weiten, sondern ganz allgemein gilt. Die Einleitung einer solchen Sicherheitspolitik würde vielleicht die Vorbereitung Deutschlands für den Eintritt in den Völkerverbund sein. Für meine Fraktion kann ich jedenfalls erklären, daß wir zu jeder Zeit bereit sind, eine Politik der Sicherheit zu garantieren mit all unserem politischen und parlamentarischen Einfluß. Mit aller Schärfe aber lehnen wir eine Sicherheitspolitik ab, wie sie von den Anhängern der verschleierten Annexions auch in Frankreich getrieben wird. Die Rheinlande und die Pfalz sind unbestritten deutsches Land und jede Beschränkung der deutschen Souveränität ist als ein Verrat auf das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes zu betrachten. Die Beherrschung der linksrheinischen Eisenbahnen durch fremde Kommissionen findet im Friedensvertrag nicht die geringste Stütze und auch eine fremde Gendarmerie hat dort nicht das geringste zu suchen. (Lebhafte allseitige Zustimmung.) Wir haben alle Ursache, uns dagegen zu wehren, daß das der Saarbevölkerung angebotene Unrecht nun auch durchgeföhrt wird gegenüber der Bevölkerung am Rhein und womöglich gar an der Ruhr. Durch solche Strebtungen fördert man nicht den Frieden der Welt. Durch sie wird ebenso sehr eine Wunde in Deutschland offengehalten, wie Giftschürfen nach 1871 eine offene Wunde am Körper Frankreichs gebildet hat. (Sehr richtig! bei den Soz.) Um die innere Ruhe aufrechtzuhalten, brauchen wir keine fremde Gendarmerie. Die deutsche

Republik hat sich im Laufe der letzten Jahre höchlich gekleidet, und wenn das nicht noch mehr geschehen ist, so ist nicht zuletzt die Politik der brüsten Gewalt und der sorgföchten Schöpfung daran, wie sie unter Führung Frankreichs gegen Deutschland verübt worden ist und die immer wieder Wasser auf die Mühlen der Reaktionen und reaktionären Politik der Deutscher gelleert hat. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Liquidation des Ruhrstreikens muß so vollzogen werden, daß Frankreich, Deutschland und das gesamte Europa, endlich die Befriedigung finden. Das wird nicht eintreten, ohne daß auch wir bereit sind, auf lange Jahre schwere Opfer zu bringen. Wer tragbar müßen die Opfer sein. Dann werden sie getragen werden in dem Bewußtsein, daß nach Tagen schwerer Leidenszeit doch der Tag der Befreiung in Sicht kommt. (Stürmischer Beifall bei den Soz.)

Hg. Marx (Ztr.): Das neutrale Ausland hat leider noch viel zu wenig erkannt, weshalb flagranten Bruch des Vertrauensvertrages in dem französischen Ruhrstreik liegt. Wegen einer verhältnismäßig unbedeutenden Nichterfüllung von Reparationspflichten unterbindet Frankreich die Schlagader unseres Wirtschaftslbens. Unerhört ist die Behauptung Poincarés, Deutschland habe noch nichts geleistet. Besserung kann nur kommen, wenn die ganze Frage rein wirtschaftlich behandelt wird. England und Amerika, die großes Interesse an der Erfüllung des Friedensvertrages haben, sollten sich gegen den französischen Wahnsinn wenden. Es muß alles vermieden werden, um dem Feind Vorwand für die Verletzung der Eintracht zu geben. Darin gebe ich Herrn Müller recht, aber sonst kann ich seinen Ausführungen nicht folgen. Es ist zurzeit unmöglich, eine bestimmte Entschädigungsumme anzugeben. Im übrigen kann das Parlament nicht in Einzeltaten etwaiger Regierungspläne eindringen. Die Regierung selbst muß für den richtigen Zeitpunkt etwaiger Verhandlungen sorgen, wir können von ihrer Rechenschaft verlangen. (Beifall im Zentrum.)

Hg. Hochst (Dn.): Es besteht Einmütigkeit darüber, daß unsere Regierung nicht in der Wilhelmstraße schlafen und sich Tauben drehen darf, sondern aktive Politik treiben muß. Aber worin soll die bestehen? Die Räumung des Ruhrgebietes ist die erste Voraussetzung für ein Angebot, das wir wünschen, daß sich die Regierung nicht von ihrem Weg abdrängen läßt. Das frühere Angebot hat heute nur noch historischen Wert. Deutschland darf nicht bezweifeln, eine Gegenrechnung der durch die Ruhrbelegung erlittenen Schäden anzumachen. Herr Müller wäre ich sehr dankbar für eine Erklärung darüber, was er unter einer Garantie der Grenzen nach Osten und Westen versteht. (Hört! Hört! bei den Soz.) Wie wieder Krieg? Ist unsere Parole? Von der Regierung erwarten wir eine Erklärung über das Mangelnd. Wir fordern daß die Regierung die Wiederaufnahme der Tätigkeit der Interalliierten Militärkommissionen, die durch die Besetzung französischer und belgischer Gebiete in diesem Augenblick unter allen Umständen verhindert und durch Veröffentlichung des im Reichsarchiv gelesenen Materials die Kriegsschuldfrage verflüchtigt. Gegen die Störung der deutschen Abwehr durch den preussischen Minister General werden wir in den nächsten Tagen protestieren. Der sächsische Ministerpräsident ist bei der Reichspolitik in den Rücken gefallen. (Zuruf links: Wenden Sie sich an Bayern!)

### Die Berliner Pressekritik Rosenbergs.

Scharfe Kritik der Sozialdemokraten und Linksdemokraten. Von dem „Tageblatt“ bis zur „Deutschen Tageszeitung“.

Die Berliner Presse zeigt in der Beurteilung der Rede Rosenbergs kein einheitliches Bild. Die „Deutsche Tageszeitung“ bezeichnet die Rede des gegenwärtigen Außenministers als „glänzend formuliert und staatsmännisch“, während der „Vorwärts“ folgendes feststellt: „Früher hieß es: Solange die Befehung dauert, wollen wir nicht verhandeln; jetzt heißt es: wir wollen schon verhandeln, aber solange die Befehung dauert, können wir nicht abschließen. An Stelle des Argumentis, das fast auf das Gefühl wirkt, ist ein getreies, das auf den Verstand wirken soll, aber von ihm abgelehnt wird. Daß sich die französischen Soldaten respektvoll zurückziehen werden, damit die Lagatoren der deutschen Leistungsfähigkeit ihre Arbeit aufnehmen können, ist nicht anzunehmen. Folge: Wir würden nicht abschließen können und die Franzosen würden an der Ruhr bleiben, was den französischen Imperialisten aber nicht so unlieb wäre.“

Das „Berliner Tageblatt“ sieht, wie das feiner Rolle als Hauptorgan der Cuno-Politik entspricht, in der Rede des Herrn von Rosenberg, ganz wie die deutschen internationalen Organe, ein klar umrissenes, wenn auch elastisches Verhandlungsprogramm Deutschlands.

Unders die linksdemokratische „Berliner Volkszeitung“. Sie sagt: Wenn Herrmann Müller offen die Notwendigkeit eines direkten deutschen Angebotes an die Gesamtheit der Alliierten ausgesprochen, so war das notwendig, da Rosenbergs Ausführungen nicht erkennen ließen, wie weit die Regierung selbst ihr Angebot aufrechtzuerhalten will.

## Der Felsenbrunner Hof.

Gutsgeichte von Anna Cressiant-Kauf.  
Copyright by Georg Müller in München.

56]

„Lassen Sie sich nicht zwingen. Sie dürfen nichts gegen Ihre Verantwortung tun! Sie erinnern sich doch unserer Gespräche! So wollen Sie doch und Sie können alles, was Sie wollen! Schämten Sie sich, sich so unterliegen zu lassen! Nein, Sie gehen nicht!“ beharrte Eugenie.

„Und Sie?“ Peter sah sie müde und etwas spöttisch an. Eugenie wurde unruhig. „Ja? In mein Leben, ich bin ein Mädchen, das ist etwas ganz anderes! Ich möchte wohl heraus aus der Enge; ich möchte wohl etwas, aber es ist alles noch so unklar. — und wie soll ich das machen?“

„Ja, wie soll ich das machen? Es ist daselbe, Eugenie, daselbe.“

Eine kurze Weile schwiegen sie beide verträumt und schützten die Hemmungen und Verzögerungen und ihre verächtlichen Anforderungen so hart, daß sie sich nicht anzusehen wagten. Dann stand Eugenie schnell auf — ihre Mutter kam — und reichte Peter die Hand. „Wir reden noch darüber! Tragen Sie einwilligen weiter, Peter! Sie sind nicht von denen, die sich zerbrechen lassen. Aber ich! — Ach, für mich wird es noch viel zu kämpfen geben. Lassen wir es gut sein! Auf Wiedersehen! Kopf hoch, Peter!“ Sie hielt ihm ihre schöne, große, gut geformte Hand nochmals hin, und Peter dachte sie lang und fest.

„Wie wohl das ist, wie wohl!“ Er hatte irgendwas, der mit mir fühlte, ich habe einen treuen Kameraden, ich bin nicht allein, ich bin nicht allein!“ jubelte es in ihm.

„Ja, er wollte sich nun dagegen hemmen; zum Teufel! Er hatte die ganze Geschichte fast bis herauf. Er war nicht geboren, der Knackz zu spielen, er war nicht geboren, sich behaupten und behaupten zu müssen. Dieser Tag war ein Tag, der mit einem Anschlag seiner verächtlichen Augen Gretchen an sich riß und ihn lächelnd ob seiner Schwermütigkeit verzweifelt, sollte es verlernen, ihn zu verzweifeln; er sollte es verlernen, ihn als lethalen Diener zu betrachten; die Zeit war gekommen, er ließ sich nicht mehr treten!

Peter trübselig mit den Händen und schlug, seine Umgebung vergessend, mit dem Fuß gegen den Boden.

Da stand sofort, still und freundlich, vernünftig und dienstbereit, hinterher da. „Was ist denn, Herr Peter? Warum sind Sie böse? Wollen Sie was?“

„Wo ist Gretchen?“ herrschte er; er war selbst über seinen beschworenen Ton betroffen.

„Wo Gretchen?“ Wie alt und abwehrend das junge Gesicht plötzlich ausah, wie hinter! „Es wird vielleicht später noch kommen, ich weiß nit. Warum fragen Sie?“

„Und Heinrich?“

„Heinrich?“ Ein Zug von Schnippische. Verachtung kam in Heinrichs Gesicht. „Ich kümmere mich nicht um ihn. Es wird ihm zu weit sein, er hat doch immer zu schnaufen und zu husten — ist denn die Mila schon fort?“

„Mila, Gretchen, Gretchen, Mila; er soll sie alle zwei haben; er soll zum Teufel gehen!“

In ausbrechender Erregung stürzte Peter an dem verduhten Mädchen vorbei und rannte einen Seitenpfad bergan, bis er hinter einem Baumstamm stehen bleiben mußte, erhört und mit zuckendem Atem.

Er hätte es nicht klar sagen können, warum er heraufgezogen, und warum er nun hand und loserte. Alle Leute, die mit der „Partie“ nach dem Heidebellen wollten, mußten nicht weit von ihm unten vorbei, und er sah sie alle aufstehen und wieder verschwinden.

Die Gesten, ein paar Damen in hellen Kleidern, standen schon oben am Felsen, während die Felsen, Langsam den Höhenweg und den Wald noch nicht erreicht hatten.

Wie ein unruhiges, buntes, fließendes Band zog sich der Berg hinauf und krümmte zuletzt zusammen — jetzt war niemand mehr zu sehen. Doch, da kam noch einer, den Wald über die Wiesen her, ganz langsam und schleppend. Der hellgrüne Anzug, der hellgrüne Hut — das war Heinrich. Der wird heute auch vergebens suchen! Mila war in flüchtiger Eile und Gretchen noch nicht da! Mit Schabenkreise sah Peter zu, wie Heinrich näher kam, stehen blieb, am verschaukeln zu können und wieder mit aller Vorsicht weiter zog.

„Jung Herr, heut ist unser beiges Bemühen umsonst“, frohlockte Peter. „Jetzt konnte er gehen. Das Mila er denn weiter da tun sollen? Die Margerite oben zeltete ihn nicht — es trübte ihn plötzlich zurück. Er ging nicht den Weg her, sondern, er ging keinen Weg, den hellen Stein querfeldein, hinter Heinrich weg wollte er nach Hause.“

Aber Peter hatte Heinrichs Langsamkeit unterschätzt; als er, halb krüppelnd, tot und zerschlagen über die Schenke heruntergeworfen kam, fiel er Heinrich fast vor die Füße. Der erstarrte einen kurzen Augenblick, dann nahm sein Gesicht den halb verächtlichen; halb gönnerhaften Ausdruck an, der Peter stets aufs Zerkerke riefte.

„Nun, nun“, hielt er Peter auf, „du kommst ja heruntergewipfelt wie ein Luftmörder! Reitest dich der Satan oder die Liebe?“

„Gretchen ist nicht da!“ rief Peter heraus.

„Na — und?“ Weiß ich. So lauf doch zu, lauf schnell zu der kleinen Hure, sie ist zu Hause.“

Peter verdröhte die Augen vor Wut: „Noch ein solches Wort.“

„Das ist sie doch! Ein Dirnlein, eine —“

„Schweig!“ — Peter hatte beide Fäuste erhoben.

„Müll mir ein, still zu sein, du dumme Bub! Sie ist eine solche, die wo! — Ich muß das doch am besten wissen!“

„Kein!“ schrie Peter außer sich, „du bist ein Lügner, ein Lump; ich lasse Gretchen nicht beleidigen! Sie erf, diese höhnische Frage zu machen!“

Wie es kam mußte er selbst nicht; im Augenblick hatte er seinen Bruder bei den Schultern gepackt, gedreht, herumgeworfen und kniete nun auf ihm, der, sich wehrend, freibte, den Wütenden abschütteln. So sehr ihn Peter bedrängte, konnte er es doch nicht lassen, ganz in der Art boshafter Kinder zu sagen: „Und eine Hure ist sie doch, eine Hure und zehnmal eine Hure.“

Peter konnte sich nicht mehr, er drückte Heinrich mit aller Kraft zu Boden, alles an ihm atterte, jeder Muskel war gespannt. Wie es ihn häßte, diesen Bruder, er hätte ihn mordend mögen! Es war ihm eine Wollust, so auf ihm zu knien, daß er sich nicht mehr rühren und keinen Atem kriegen konnte. In talender Eile kamen und kloßen die Gedanken und kamen wieder, fast spielerisch hefte er sie und war fast ihrer bewußt: „wenn ich jetzt fest will, wenn ich nur einen Augenblick fest will.“

Da sah er ganz plötzlich ein Dolchmesser in Heinrichs Hand, etwas jener gefährlichen, schärferen, schmalen Dinger, die Heinrich sonst immer neben sich liegen hatte und zum Ausschneiden der Nägel benutzte. Er griff danach. Heiß und verzerrt und außer Atem wie beide waren, preßten sich ihre Körper immer enger aneinander. Peter küßte einen Stich, einen wütenden Schmerz am Finger. Blut rann über seine Hand; mit seinem Gewicht warf er sich auf den andern: „Du Hund! Rechen willst du auch noch?“ Rief er heraus und umklammerte Heinrichs Hals. Da sah er den andern blaß werden, hörte ihn rufen und sprang auf. Herzogt es hoch über den hellen Anzug! Ein dünner dunkler Hauch, der schweißgigrote Dampfen machte, in des Boden verflachte und stets wieder nachdrängte.

(Fortsetzung folgt.)

# Von Rhein und Ruhr.

## Die Konfiskationen gehen weiter.

In den besetzten Häfen Mannheim und Karlsruhe sind sämtliche Holzvorräte von den Franzosen beschlagnahmt worden.

## Eine Absuhr Grügners.

Der Oberbürgermeister von Berlin hat an den Regierungspräsidenten Grügners des Regierungsbezirks Düsseldorf, kurzlich Warden, folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich habe das gefällige Schreiben vom 19. April über die von Ruhrgebiet flüchtigen Angehörigen in Berlin bereiteten Schwierigkeiten erhalten und muß mit Bedauern feststellen, daß anscheinend übersehen worden ist, diesem Schreiben irgend welches Material beizufügen, an Hand dessen den Behörden auf den Grund gegangen werden kann. Mit Bestimmtheit habe ich erfahren, daß dieses Schreiben, in dem nur allgemeine und unbewiesene Anklagen enthalten sind, der gesamten Berliner Presse von Ihnen zugestellt worden ist. Ich muß mich mit Entschiedenheit gegen diese Verunglimpfung der Stadt Berlin verwahren und darf zumehr dringend bitten, daß Sie unverzüglich die einzelnen Namen bekannt gemachten Beschwerdefälle mitteilen. Sie wollen versichert sein, daß der Magistrat auf das Entschiedenste für die Ruhrflüchtlinge eingetreten ist und weiter eintreten wird. Ich kann aber nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß die Höhe der überfüllten Vernehmlichkeitsverfahren, welche für die Unterbringung der Ruhrflüchtlinge allerdings nicht günstige Verhältnisse bedeuten.

## Wer steht hinter den „Nationalsozialisten“?

Nürnberg, 18. April (Ein. Drahtber.) Der Sonntag beherrschte Nürnberg die Einwirkungen eines Eingeweihten über das nationalsozialistische Treiben u. die Zusammenhänge der Geheimorganisationen auf der einen u. die Parteien auf der anderen Seite. Die Rede war im Sonntagabend ein bekannter Führer der heiligen Deutschvölkischen Bewegung Prof. Dr. durch Plakate an den Anschlagtafeln zu einer öffentlichen Versammlung ein, worin er Aufklärung über den Nationalsozialismus zu geben verspricht. Tatsächlich gab er in überfülltem Saal, aus eigener Kenntnis der Dinge als führender Mann in der antisemitischen Bewegung, Entwürfen über die engen Beziehungen zwischen der offiziellen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und den verborgenen Geheimorganisationen. Aus verriet er, daß die nationalsozialistischen Führer in ihren Wohnungen Maschinengewehre verborgen halten. Zur Kennzeichnung der Partei als „Arbeiterpartei“, wie sie sich benimmt und gern aufspielt, gab er die Zusammenfassung einer Delegation bekannt: 8 Grafen, 11 Oberleutnants, 9 Majore, 4 Korporatene, 1 Kapitän, eilige Landräte aus Pommeren und ganze 2 Arbeiter. Ueber welche Gelder die Partei verfügt, erfuhr man daraus, daß allein der Transport des Nürnberger Sturmtrupps am Palmsonntag nach München eine Million Mark verschlungen hat. Diese Summen bringen natürlich nicht die Parteimitglieder zusammen, deren Zahl Brief mit nach nicht 1500 angibt, sondern ein großer Teil der Gelder käme aus der oberhessischen Bauernhilfe (!) und von norddeutschen Großgrundbesitzern. Vor allem auch der Reichslandbund unterstütze die deutschvölkische Partei im ganzen Reich mit namhaften Beiträgen.

## Das Anwachsen der schwebenden Schuld des Reiches

In den letzten Monaten ein besonders beängstigendes Tempo angenommen. Nachdem nun auch der Ausweis der Reichshauptkasse für den Monat März vorliegt, ist ein Ueberblick über die Entwicklung der schwebenden Schuld seit dem letzten Jahre von besonderem Interesse. Dieser Ueberblick enthält im Gegensatz zu den Reichshaushaltsausweisen und den Delatenausweisen des Reichshaushaltsministeriums die gesamte schwebende Schuld, also nicht nur die in diskontierten Schatzwechseln und Schatzanweisungen angelegten, sondern auch die übrigen Schulden. Danach stellte

sich die schwebende Schuld des Reiches in Milliarden Mark seit Anfang Januar vorigen Jahres folgendermaßen dar:

Gesamte schwebende Schuld		Zunahme gegen den Vormonat	
Ende Januar	270,3	6	
Februar	277,5	7,2	
März	281,1	3,6	
April	289,4	8,3	
Mai	290,8	1,4	
Juni	311,6	20,8	
Juli	329,9	17,4	
August	355,6	25,7	
September	528,4	172,8	
Oktober	720,7	192,3	
November	1166,0	445,3	
Dezember	2092,8	926,8	
Ende Januar 1923	2761,3	688,5	
Februar	4628,9	1867,6	
März	8273,7	3645,4	

## Die fortschreitende Konzentration des Industriebestandes

sonst in einer ganzen Reihe von industriellen Zusammenhängen, die teils schon erfolgt, zum Teil noch im Gange sind, zum Ausdruck. So ist in der chemischen Industrie der große Konzern der Rütgerswerke und der Deutschen Petroleum-AG durch den Abschluß einer engen Interessengemeinschaft zustande gekommen. In der Spiritusindustrie erfolgte eine Verbindung des mit Schultheiß-Badenhofer zusammengefügten Rahnbaum-Konzerns mit den österreichischen Jobe-Werken. Kleinere Zusammenschlüsse, wie der Abschluß eines Interessengemeinschaftsvertrages in der Geldschrank-Industrie zwischen der Hermann Röhren-AG und der Panzer-AG, sind noch im Gange. Sehr bemerkenswert ist auch das Vordringen des H. A. G.-Konzerns nach Oberhessen, wo dieser Trüff bereits durch die Rütgerswerke vertreten war. Hier ist eine Interessengemeinschaft zwischen dem H. A. G.-Konzern verbundenen Linde-Hofmann-AG und der Oberhessischen Eisenindustrie-AG vorgezogen. Anweit diese Verbindung durch die Tätigkeit österreichischer Kaufleute auch auf Oberhessischen übergriffen wird, ist noch zu überlegen. Dort sind ebenfalls Fusionsbestrebungen im Gange, und zwar soll die Eisenröhren- und die Eisenhütten-Industrie auch die Laurahütte, in Interessengemeinschaft gebracht werden. Die Verhandlungen darüber sind noch im Gange. Jedenfalls läßt sich schon deutlich erkennen, daß in der Zusammenschaltung des H. A. G.-Konzerns eine großartige Erweiterung und Zusammenfassung der Produktion zu erwarten steht.

## Gewerkschaftsbewegung.

### Die unverantwortliche Lohnpolitik der Bauarbeitgeberverbände.

„Nanu“, wird Herr Dr. Schimmelpfennig sagen, „gibt es das auch?“ Dieser Angehörige verschiedener Arbeitgeberverbände glaubte nämlich bisher, daß der Bauarbeiterverband allein eine unverantwortliche Lohnpolitik treibe. Und das kam so: Die Bauarbeiter hatten Gelegenheit, während einiger Male bei Lohnverhandlungen im Sommer vorigen Jahres um drei bis fünf Prozent in Berlin drei bis sieben Prozent, den Breslauer Lohnminderer zu überschreiten, nachdem man uns im Winter 1922 anständig herabgesetzt hatte. Und nun kam bei einer Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß Breslau im Juli 1922 der oben genannte Angehörige einiger Arbeitgeberverbände, diesmal für den Provinzialbauarbeiterverband für das Baugewerbe und prägte obigen Satz. Leider ist auch ein großer Teil der arbeitenden Bevölkerung aus anderen Berufsgruppen auf diesen Reim gegangen. Natürlich mit Ausnahme der Syndikate, obwohl sie auch auf Lohn und Gehalt angelegelt sind. Die Aufgabe dieser Berufsgruppe, oder Arbeitnehmerkategorie ist es nämlich, die Lebenshaltung der übrigen Arbeiter, Angestellten und Beamten auf ein möglichst hohes Niveau zu drücken. Dafür wird man schließlich bezahlet.

Nun aber für die Verantwortlichkeit folgendes über die Lohnpolitik des Bauarbeitgeberverbandes im Jahre 1922 und wir hoffen, daß wenigstens diese Zeilen auch in den anderen Tages-Zeitungen erscheinen werden, damit der Unfug von den hohen Löhnen der Bauarbeiter, die Schuld an der Verteuerung des Bauens seien, endlich verschwindet.

Der Durchschnittslohn des Breslauer Lohnminderers war im Dezember 1921 = 384. Der nach Belegen dieser Zeilen durch freie Verhandlung erreichte Lohn war für Januar 1922 für einen Maurer oder Zimmerer 1245 Mark. Die Lohnminderer durchschnitten am 15. Dezember 1922 war 14677. Der darauf folgende Lohn war am Ende des Jahres 1922 = 332 Mark, und nun nehme jeder den Rechenstift, auch die Herren Angestellten der Arbeitgeber-Verbände, die in zahlenmäßigen Beweisen ja ganz besonders stark sind, wenn es gilt, anderen Arbeitern und Angestellten ihr unverantwortlich gutes Leben vorzuführen. Da finden wir: Steigerung der Teuerungszahl um das 38fache, Steigerung der Löhne um das 20 1/2 fache. Also um rund 100 sind die hohen Löhne der Bauarbeiter hinter der tatsächlichen Teuerung zurückgeblieben. Und damit der Witz nicht fehlt: es sitzen auch Angestellte der Arbeitgeberverbände mit in dieser Errechnungs-Kommission.

Damit es aber nicht heißt, es wird das Jahr 1922 herausgegriffen, nehmen wir den Maurerlöhner und den jetzt beim logenommenen Abbau zu aktuellen Margarinepreisen von 1914. Ersterer 65 Pfennig, letzterer 50 Pfennig. Nunmehr den noch schimmelpfennig unverantwortlich hohen, oder den katastrophal hohen Lohn nach schriftlicher Mitteilung des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe Schließens vom Oktober 1922 an den Bauarbeiterverband Maurerlöhnerlöhne heut, nach einmonatlichem Kampf, der bis vor den Regierungspräsidenten führte, von 145 Mark; Margarinepreis nach dem sogenannten Preisabbau 2900 Mark. Man rechne bitte, Steigerung des Maurerlöhners ab 1914 bis April 1923 um das 2177 fache, Steigerung des Margarinepreises um das 5600 fache. 2177:5600 = 1:2560. Wie also bei dem abgebauten Margarinepreis, so müßte für den Arbeiter im Baugewerbe ein Stundenlohn von 3765 Mark gezahlt werden.

Was aber geschieht? Am 31. März werden vom Bauarbeiterverband für April neue Lohnverhandlungen beantragt. Unter dem 8. April erhalten wir Bescheid, daß Verhandlungen nur für zweitägig gehalten werden, wenn es sich um eine Herabsetzung der Löhne, nicht aber um eine Zulage handelt. Unterzeichnet vom Angestellten des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe, E. N., W. Paranel, Sombitz. Untere Aussagen wie es sehr schwer werden, eine solche Antwort nicht als Hohn aufzufassen, wie es überhaupt zu bewundern ist, daß die gesamte Arbeiterschaft solchen Tönen gegenüber noch so ruhig bleibt und nicht den Kopf verliert.

Aber es kommt noch ein weiteres hinzu. Die Firma Guta erläßt am Bauarbeitervertrag folgende Bekanntmachung:

Für den Monat April werden die Märzlöhne gezahlt. Da eine Herabsetzung der Märzlöhne beantragt ist, werden wir ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Zahlung der Märzlöhne unter Vorbehalt erfolgt.

Breslau, den 11. April 1923. J. A. Kempa - Guta

Von der gemeinsamen Front gegenüber dem Ruhrstreik stand nichts in dieser Bekanntmachung.

Herr Kempa ist auch ein Angestellter der Firma Guta AG. Ob er auch die abgebauten Margarinepreise bezahlt? Es muß jedenfalls kein erhabenes Gefühl sein, als Angestellter oder Arbeiter eines Betriebes den anderen mitzuteilen, daß es Lohnherabsetzungen nicht mehr gebe oder gar abgebaut werde. Damit erklärt man auch für sich, daß man wieder erhalte. Nachlesen werden wir eine Tabelle über Baukostenpreise aufmachen, damit auch die Öffentlichkeit und die Wohnungslosen erfahren, was abgebaut werden kann und wie hoffen, daß dann die ja immer sehr freizügigen Sombitz der Arbeitgeberverbände ihren engeren Berufskollegen der Baukostenhändler und Minge und der Materialhändler klar machen, damit einmal auch dort es gebaut wird.

Und nun unsere Bedingungen: Wir wollen über einen Lohnabbau verhandeln, wenn 1. die Arbeitgeber ihren 50 prozentigen Aufschlag auf die ausführenden Arbeiten auf mindestens 35 Prozent abbauen; 2. wenn ihre Sombitz ebenfalls einen Abbau ihrer Gehälter vornehmen; 3. wenn die Arbeitgeber mit uns zusammen in aller Öffentlichkeit und mit aller Energie dem unerschämten Wucher der Kartelle, Ringe und der Baumaterialienhändler entgegenzutreten werden, also auch dort ein Abbau, allerdings besser, wie bei der Margarine, bemerkbar wird. Dann werden wir nicht die Leuten sein. Im Hinblick daran machen wir unsere Kollegen auf das unerhörte Vorgehen der Arbeitgeber im Kohlebergbau aufmerksam. Dort wurde den Arbeitern ohne weiteres ein Abbau von 140 bis 522 Mark pro Stunde gemacht. Die Kohleleger befinden sich aus diesem Grunde im Streik und hat jeder unserer Maurer und Hilfsarbeiter entsprechend Obacht zu geben. Wie oben gesagt, kann es auch uns alle Tage so gehen. Die Ortsverwaltung.

# MAGGI Fleischbrüh-

## Würfel geben kräftige Fleischbrühe zum Trinken, Kochen von Fleischbrüh-Suppen, Soßen, Ragouts, Gemüsen usw.

Natürlicher, feiner Fleischbrühgeschmack ist Ihr großer Vorzug.



### Familien-Anzeigen

**Zentralverband der Zimmerer.**  
Am 15. April verschied nach längerer Krankheit unser langjähriges Verbandsmitglied, der Zimmerer **Paul Förster**  
im Alter von 54 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren **Die Mitglieder der Zisterne Breslau.**  
Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Klein-Tschansch. 203

**Deutscher-Holzarbeiter-Verband.**  
Am 13. April verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Stellmacher **Paul Preuß.**  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.**  
Beerdigung: Dienstag, den 17. April, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Schweißfärberstr. 9 in Klettdorf.

**Deutscher Verkehrsbund.**  
Am 14. April verstarb im Alter von 58 Jahren unser Mitglied, der Packler **August Pohl.**  
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren **Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.**  
Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle St. Nikolai in Cosel.

**Bauarbeiter - Genossenschaft Bauhütte e. G. m. b. H. zu Breslau.**  
Dienstag, den 24. April, nachm. 5 1/2 Uhr im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses:  
**Generalversammlung.**

**Tagesordnung:**

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Beschlußfassung über die Liquidation der Genossenschaft.
3. Fundgründung oder wenn soll der eingetragte Anteil ausfallen?

203

Eintritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches.

Der Vorsitz. Fr. Voigt.Der Schriftf. W. Krause.

**Breslauer Konzerthaus**

Nur noch 2 Tage!

Dienstag und Mittwoch, 6 und 8 Uhr:  
**Deutschland, du mein Heimatland!**  
das mit großer Begeisterung aufgenommene **Filmwerk der Heimatliebe.**  
Entrissenes, doch nie vergessenes deutsches Land! 1101

**Voranzeige!**  
Ab Freitag, den 20. April, täglich:  
Das große Doppelprogramm:  
**2 Rabinettiücke der Filmkunst.**

## Billige Preise!

Als besonders günstig offerieren wir:

Coverconpaletots und Schlüpfer <small>moderne Fassons</small>	<b>95 000</b>
Gummi-Mäntel <small>aus gutem Stoff, mit bester Gummlerung</small>	<b>70 000</b>
Herren-Anzüge <small>haltbare Stoffe, gute Verarbeitung</small>	<b>98 000</b>
Breeches-Hosen <small>für den Sport</small>	<b>24 500</b>
Knaben-Anzüge <small>strapazierfähige Stoffe, verschiedene Fassons, in farbigen Stoffen, für das Alter von 3-10 Jahren</small>	<b>16 500</b>

**Friedländer & Co.**

Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung  
Schmiedebrücke 58  
Ecke Nadergasse. 1005

### Kleine Anzeigen

sind k. n. gesetzte einsp. Anzeig. v. Verkauften, Kaufgeboten u. a. nur von Privaten. Jedes Wort 5 H., seit 6 M.

Ein geb. weißf. Klappwagen zu verkaufen. Dreifach, Staudenburger Straße 25. IV. 245

Hühner, Fisch und Küch. Schrank verl. Bett, Koffer, Stühle 18. I. 245

Ein geb. weißf. Klappwagen zu verkaufen. Dreifach, Staudenburger Straße 25. IV. 245

**Arbeitsmarkt**

**Bedienung**

2 Mal wöchentl. vorm. gelocht. Besatz. Gneisenaustr. 16. I.

Schuhmachermeister sucht Lippert, Heindrichstr. 19. 1002

**Zeitungsträgerinnen**

für Sternstraße und Gabelstraße. Wochenlohn 5000 M. für innere Stadt. Mindestlohn 3714 M. sofort gelocht. Expedition d. Zeitungsträgerinnen. Gabelstraße 48.

**Zinil der Schachenden**

Breslauer Filiale in 6 Tagen. In allen Dörfern erhältlich.

**Näherinnen**

auf Japan, Schweiz und Polen können sich melden. 109

Neban Steinfiz, Nikolaistr. 65/66.





**Sinalco-Heißtrank**

seit Jahren erprobt und von Millionen anerkannt als ein vorzügliches, preiswertes, alkoholfreies Warmgetränk. Auf Name und Etikett ist besonders zu achten.

**E. Breslauer**  
Damen- u. Mädchenmäntel-Fabrik

**Janower & Blumenfeld**

Damenmäntel-Fabrik

Breslau, Schweidnitzer Straße 28 · Telephon Ring 2994 und 4034

**Gebr. Peiser**

Damen- und Mädchenmäntel-Fabrik  
Schweidnitzer Straße 38/40 **BRESLAU** Telephon Ring Nr. 2568

**A. Graebisch**

Lederlager und Kommission

BRESLAU I - Roßmarkt 11 - Telephon Ring 308

**Schneider's**  
Delikatessen - Würstchen - Dosen - Schinken  
Wurstfabrik  
**August Schneider, Breslau**  
Westendstraße 68  
Telefon: Ring 2915

**Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan**

Musterschutz B. Ohne Gewähr

**Abfahrt der Züge von Breslau-HB.**

Schnellzüge sind durch starken Druck hervorgehoben. D = Durchgangswagen; W = Werktag; S = Sonntag

Richtung Liegnitz-Sagan und Kohlfurt-Berlin

Bahnsteig 2.

Kohlfurt-Berlin 12<sup>30</sup> D 6<sup>10</sup> 11<sup>20</sup>  
Dresden 5<sup>44</sup> 6<sup>16</sup> nur Sonnabend 11<sup>42</sup> 3<sup>22</sup> D  
Sagan-Berlin 11<sup>30</sup> D 3<sup>30</sup> D  
Kohlfurt-Görlitz 7<sup>14</sup> 11<sup>10</sup>

Richtung Carlsmarkt.

Bahnsteig 3.

Laskowitz-Beckern 5<sup>27</sup> 10<sup>31</sup> 1<sup>30</sup> 11<sup>35</sup> Nachts  
von Sonntag zu Montag bis Carlsmarkt  
Oppeln 6<sup>40</sup> 6<sup>10</sup> 8<sup>20</sup>



**Direction der Disconto-Gesellschaft**

Filiale Breslau  
Zwingerplatz 3

Postcheckkonto Breslau 47600 Fernsprecher: Ring 530, 6522, 6523, 6572, 8823, 7173-7177, Ohle 8838

Bauknapfliche Geschäfte aller Art · Kapital und Reserven Mk. 1.200.000.000

**Dresdner Bank Filiale Breslau**

Tautenzienstraße 4/5

Depositenkassen:

Kasse Ring: Ecke Ring u. Schweidnitzer Str. Kasse C: Matthiasstr. 8, Ecke Rosenthaler Str.  
Kasse A: Neuc Schwoidn. Str. 5, Ecke Gartenstr. Kasse D: Graupenstraße 6/10  
Kasse B: Königsplatz 4, Ecke Friedr.-Wilh.-Str. Kasse E: Kais.-Wilh.-Str. 92/94, Ecke Goethestr.  
Kasse F: Ohlauer Straße 28, Ecke Christophoriplatz

**v. Wallenberg Pachaly & Co., Breslau V**

Tautenzienstraße 3

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Reichsbank-Girokonto Postcheck-Konto Breslau 40800 Telefon Ring 7876-7879

**Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Breslau**

Hauptgeschäft: Breslau, Ring 30 Fernsprecher: Amt Ring 5570 bis 5577, 8880 u. 8881

Dep.-Kassen: A. Tautenzienplatz 1 D. Gartenstraße 2  
B. Matthiasstraße 9 E. Klosterstraße 12  
C. Friedrich-Wilhelm-Straße 14 G. Schlachthofhöfe, Frankfurter Straße 102/8

**Marcus Nelken & Sohn**

Breslau Schweidnitzer Straße 54 Gegründet 1819

Berlin Taubenstraße 84

Eriedigung aller bankmäßigen Geschäfte

**Bankhaus Louis Hille, Breslau I, Schuhbrücke 8**

Fernsprecher: Ring 1189, 801 und 5660 · Telegramm-Adresse: Hillebank  
Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen

**Jaffé & Co.**

Bankhaus gegründet 1830

Fernsprecher Ring 485

BRESLAU I, Blücherplatz 20

**Geschenke** Kunstgewerbehaus „Schloßien“ Junkernstraße 2

**Carl Jos. Kessler**

Ohlauer Straße 59

Käse, Butter, Bier (en gros — en detail)

Telefon: Ring 1000

**D. Callomon, Breslau**

Karlstraße 27

Trikotagen — Handschuhe — Strumpffabrik

**Sandberg, Sperling & Singer**

Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik

Schmiedebrücke Nr. 15/16, Eingang Kupferschmiedestraße 41 = Telephon Amt Ohle Nr. 1157

**Gebr. Baginsky**

Inh. Harry Müller

Webwaren-Großhandlung  
Breslau

Karlstraße 11

Fernspr. Ring 7059 u. 2474

**Seemann & Herrstadt**

Breslau, Karlstr. 12

Tel. Ring 12 808

Strumpfwaren-, Handschuhe-, Trikotagen- und Wollwaren-Großhandlung

**Baerwald & Herrstadt**

Webwaren-Großhandlung

Spezialität: Eigene Ausrüstung

Breslau I, Karlstraße 38 — Fernsprecher Ring 938

**Schlesische Tuch- u. Webwaren-Manufaktur**

Gebr. Bergmann

Am Hauptbahnhof 2

**Benno Freund**

Gegründet 1896

Breslau I, Reuschestraße 3/4, I. Etage **Strumpffabrik** Trikotagen, Handschuhe, Wollwaren

**Hermann Kary & Co.**

Strumpfwaren, Trikotagen, Handschuhe, Webwaren  
Breslau I, Nikolaistraße 16/17, Fernsprecher Ring 7980

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren

**C. A. Reinelt**

Klosterstraße 9

Schürzen, Strümpfe Herrenartikel



**Fram**

**Schmelz-**

**Schokolade**

Erhältlich in allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche

**Hentschel & Rieß Nachf.**

Breslau I

Ring 20 II (Fahrstuhl), Eingang auch Junkernstr. 12

Fernsprecher Nr. 3478

**Großhandlung**

in Kurzwaren, Knöpfen, Stickereien, Spitzen, Gürteln, Haarschmuck, Hosenträgern, Korsetts, Strickgarnen, Strümpfen und Handschuhen.

**Badrian & Cohn**

Baumwollwaren und Kleiderstoffe

Breslau I, Schloß-Ohle 6, Telefon Ohle 214

**Strumpf Fuchs**

Breslau Schweidnitzerstr. 49

Grobe Strümpfe und auch feine für Arbeits und auch Luxusbeine

**Albert Gutsche, Breslau**

Reuschestraße 29/31 — Telefon Ring 10949

Engros Lederhandlung Detail

Gummiabsätze — Schubbedarfsartikel

Filialen: Gräbschener Str. 19/21, Klosterstr. 2, Moltkestr. 14, Bohrauer Str. 27

**M. Keiler, Breslau**

Gegründet 1870

Webwaren-Großhandlung

Karlplatz 3 — Telefon Ohle 537

**Kramer & Kuntze, Breslau**

Webwaren-Großhandlung

Breslau I, Goldeneradegasse 19 (am Karlsplatz) — Fernsprecher Ring 8600